

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

119 (30.4.1933) Rasse und Volk

Kunst und Volk

Deutsche Wunderbauten der Gotik

Von Otto Schmieder.

Aus der vereinigten Volksbaukunst der deutschen Völker aus dem Mittelalter und dem 16. Jahrhundert ging die gotische Baukunst hervor. Lange Zeit standen die Völker der germanischen Welt in der Abhängigkeit von den römischen Völkern, die die gotische Baukunst schufen. Erst im 9. und 10. Jahrhundert trat eine Umwälzung ein und mit dieser erwachte der Geist der germanischen Völker, die einen neuen Stil schufen, den romanischen Stil.

Dieser Umwälzung hängt besonders mit der Befreiung der deutschen Völker zum Christentum zusammen. Die Vereinigung der Völker zum Christentum brachte die gotische Baukunst hervor. Lange Zeit standen die Völker der germanischen Welt in der Abhängigkeit von den römischen Völkern, die die gotische Baukunst schufen. Erst im 9. und 10. Jahrhundert trat eine Umwälzung ein und mit dieser erwachte der Geist der germanischen Völker, die einen neuen Stil schufen, den romanischen Stil.

Die gotische Baukunst brachte den neuen germanischen Stil hervor. Lange Zeit standen die Völker der germanischen Welt in der Abhängigkeit von den römischen Völkern, die die gotische Baukunst schufen. Erst im 9. und 10. Jahrhundert trat eine Umwälzung ein und mit dieser erwachte der Geist der germanischen Völker, die einen neuen Stil schufen, den romanischen Stil.

Mit vereinigtem Eifer arbeiteten an dem Bauwerk die gotischen Völker. Lange Zeit standen die Völker der germanischen Welt in der Abhängigkeit von den römischen Völkern, die die gotische Baukunst schufen. Erst im 9. und 10. Jahrhundert trat eine Umwälzung ein und mit dieser erwachte der Geist der germanischen Völker, die einen neuen Stil schufen, den romanischen Stil.

Die gotische Baukunst brachte den neuen germanischen Stil hervor. Lange Zeit standen die Völker der germanischen Welt in der Abhängigkeit von den römischen Völkern, die die gotische Baukunst schufen. Erst im 9. und 10. Jahrhundert trat eine Umwälzung ein und mit dieser erwachte der Geist der germanischen Völker, die einen neuen Stil schufen, den romanischen Stil.

Mit vereinigtem Eifer arbeiteten an dem Bauwerk die gotischen Völker. Lange Zeit standen die Völker der germanischen Welt in der Abhängigkeit von den römischen Völkern, die die gotische Baukunst schufen. Erst im 9. und 10. Jahrhundert trat eine Umwälzung ein und mit dieser erwachte der Geist der germanischen Völker, die einen neuen Stil schufen, den romanischen Stil.

Auf die großen Dome gefunden worden. Das Miesenerische konnte sich nun in höchstentwickelter Reife ausbilden und alle bisher Dagewesene überbieten. Darum müssen wir sie als Vollblüter betrachten, wenn sie uns — der Nachwelt — auch eine Unterhaltungsart aufbieten, die in keinem Verhältnis zum überdeckten Raume steht.

Die ganze wunderbare Wirkung dieser weiten, lichten, hohen, gotischen Hallen, erlebt man nur dann, wenn man während eines Gottesdienstes in einem solchen Dome steht, wenn Menschen die Säulen betreten und die lateinischen Gesänge der Priester aufklingen; wenn der Orgel großes Lied der Liebe in den Räumen widerhallt. Da füllt man so reich, daß diese Hallen für den großen Gottesdienst geeignet sind und gebaut worden sind zur Verherrlichung dessen, der da Himmel und Erde gemacht hat. Das gepredigte Wort hatte in diesen Domen ursprünglich keine Weltung. Die Räume sind zu gewaltig und die menschliche Stimme zu schwach, um überall gehört zu werden. Die heute angebrachten Klangeln kommen alle aus späterer Zeit.

Kein Gotteshaus, sei es im romanischen Stil, im Barock oder Renaissancestil erbaut, vermag die menschliche Seele so zur Andacht zu stimmen, wie die gewaltige, eifrige, schwebende Halle eines gotischen Domes. Mit den aufsteigenden Weibrauchwolken wird der Geist des Betenden hinausgehoben ins Unendliche und löst sich mit den Streifen der in völliger Bergeshöhe auf.

Wie deutsche Frontsoldaten vom Vaterland sprachen

Von Dr. Friedrich Lehmann

Auf dem Schlachtfeld, wenn ich nicht mit „Der Miesenerische, der Schwindel, der verfluchte, wenn bloß alles verreckt, freilich, die Großkopfen dabei, die kein Stück Land, die verdammt noch was und wir müssen unsere Köpfe dafür hinhalten.“ Dann kommen die Klagen über die Unabkömmlichkeit, die Munitionsmangel, die Klopfen, die Drückberger usw. „Aber sonst denn?“, „Aber sonst denn?“, „Aber sonst denn?“

„Ja, und die 30 Mann, die wir gestern nach hier aus den Kellern aufgeführt haben, weil sie sich aus der Stellung hierher vertrieben hatten — waren das vielleicht? Denn, ja, waren die besser als die Stappensoldaten, die ich auch nicht riechen kann?“

„Ja, das waren doch Preußen, bei uns kommt das nicht vor“, mein König, während einer mit verfluchtem Gesicht brummt: „Dumm genug, daß wir's nicht auch so machen. Wenn wir nicht mehr vorgingen, war der Krieg von selbst ganz.“ „Freilich, du Kameel, am Vangenberg und viellecht in Frankreich war er gar, aber in Deutschland ging er von neuem los, dann kämen die Franzosen eben zu uns.“

„Das war mit gleich, das kann uns doch einerteil sein, an wen wir unsere Steuern zahlen, an die Bayern oder an die Preußen oder an die Franzosen. Die Franzosen sind doch genau solche Menschen wie wir.“ Der Sprecher, der wohl, ist ein großer Bauer von der schwebischen Hochebene, mit breitem, schwarzen Bart und listigen Augen. Er ist unbeliebt in der Kompanie, weil er die schönen Reden mit Verkünder immer allein verflucht und seine Schätze dabei sorgfältig mit seinem breiten Rücken gegen Begehrliche Wille deckt. Wie einen Schlag spüre ich solche Rede. Wie ich den unter uns solche „vaterländische Gesellen“, wie wir sie aus Zetteln und Büchern kennen, in unserer Kompanie, unter Kameraden, die zusammen fürs Vaterland kämpfen wollten? Dem möchte ich sehr über's Haupt schlagen. Aber es ist nicht nötig.

Der Sanitätsrat, der Gärtnereigefährte, besorgt es ihm gründlich. „Du trauriger Grobianer, du trauriger, du willst den Franzosen Steuern zahlen, wahrhaftig weißt du den Deutschen bisher keine bezahlte hat. Wenn doch gleich ganz ein Franzos, du mit deinem arbeitsfähigen schwarzen Frackgebändert. Da gehört dir mit deinem Ansehen ein ganzes Stück vom deutschen Vaterland zu eigen, und du Hund, du misfabelhaft, meinst, du hast kein Vaterland und brauchst

von St. Denis an, doch übertrifft es diesen an Raum, schenkt weit. Die gewaltige Westfassade dieses Domes, durch ihre Eigenartigkeit so viel geirret, verdammt ihre Entstehung dem Zufall, in man kann sagen einem gewissen Unverstand. Der Plan zu dieser Fassade von 1140 bis 1150 ist ein Steinbau, der so viel strenger und feiner. Er erhielt eine zweite vorübergehende Fassade aus rotem Sand- und Mauerwerk, aus der sich dann die beiden Turme entwickelten. Den späteren Bauherren erschien diese Fassade nicht mächtig genug und wurde durch eine rohe Übergeschos verdrängt. Aber trotz dieser Verhärterung konnte doch ein Turm, beim aufgeführt werden nach einem Entwurf von Johann Hiltz. (1419—1438).

Können nun die Franzosen als Meister in der Schöpfung von Prachtbauten (Kathedrale zu Reims) angesehen werden, so sind sie im Turmbau weit hinter den deutschen Meistern zurückgeblieben. Diese Aufgabe zu lösen war den deutschen Baumeistern vorbehalten gewesen und unter riesiger Höhensteigerung (Ulmer Münster, höchste Kirche der Welt) und völliger Aufhebung der Massen, haben sie diese Aufgabe auch zu aller Welt Bewunderung gelöst, zuerst nur einmündig, wie beim Münster in Trier, dann zweifach, wie beim Dom zu Aachen, am schönsten und freier am Dom zu Reims, am stärksten aber beim Kölner Dom. So war mit der Hilfe der Gotik die Bauweise

zum erstenmal ist die Stimmung der Leute schlecht. Viele haben das Gefühl, daß die Gotik der Welt schlechtes Wissen hat, wenn der Vater kommt, um zu holen. Kein Wunder, daß mancher Schwächling aufzukommen muß und daß die Rolle von Gehörlosenvermehrung im Abstieg der Kommandierenden Generalen jetzt aber auch vor der Todeslinie nicht zurück, aber sie hat hier ihre Schrecken verloren. Eine unserer Kompanien, die etwas weiter hinter liegt, hat zweimal Leute anderer Truppenteile ergriffen müssen. Der eine war ein alterer Landwehrmann, der ruhig und schlicht erklärte: „Sterben muß ich ja doch, dann will ich mir wenigstens die doch kostbare Seele geben.“ Die Kameraden waren sehr erschüttert und gelaßt, diesem Standpunkt recht zu geben. Es gab leidenschaftliche Ausreden. Ich kann ihnen nicht zustimmen. Der Tod ist uns hier wirklich sehr nahe, aber sollten wir die Hoffnung aufgeben, solange wir noch leben? Bisher waren wir immer noch schöner Loren, daß das Gefühl ist, Feindschaft, wie sie jeder eifrige Mann verachtet? Was wäre denn nun, wenn wir uns alle weigerten, den Kameraden vorn Hilfe zu bringen? Was würden wir sagen, wenn wir das nächste Mal vorne keine Verpflegung und keine Munition bekämen? Hätten wir dann vielleicht Mittel mit dem schwarzen Menschen, der auch jetzt leid tut?“ So etwas verheißt sie. Nur man ihren Egoismus an, dann packt man sie am empfindlichsten Punkt. Ein Bauer der ist ja nicht, daß gelegentlich die Widerstandskraft vermag, und ich teile durchaus den Wunsch, die einmaligen Feindkämpfer mit ihrem Pathos wenigstens auf drei Tage hierherzuhalten. Dieses Ketterversteck, in dem man neue schlafen oder schlafen kann, verbessert die Stimmung ja nicht, es ist nicht das geringste da, über das man sich freuen könnte, um so mehr aber Gelegenheiten zum Schimpfen und Wischmachen.

Ich wundere mich ja über mich selbst. Ich bin doch sonst ein so kritischer Gemüt, aber wenn die alten Soldaten über

den Schlachtfeld, wenn ich nicht mit „Der Miesenerische, der Schwindel, der verfluchte, wenn bloß alles verreckt, freilich, die Großkopfen dabei, die kein Stück Land, die verdammt noch was und wir müssen unsere Köpfe dafür hinhalten.“ Dann kommen die Klagen über die Unabkömmlichkeit, die Munitionsmangel, die Klopfen, die Drückberger usw. „Aber sonst denn?“, „Aber sonst denn?“

„Ja, und die 30 Mann, die wir gestern nach hier aus den Kellern aufgeführt haben, weil sie sich aus der Stellung hierher vertrieben hatten — waren das vielleicht? Denn, ja, waren die besser als die Stappensoldaten, die ich auch nicht riechen kann?“

„Ja, das waren doch Preußen, bei uns kommt das nicht vor“, mein König, während einer mit verfluchtem Gesicht brummt: „Dumm genug, daß wir's nicht auch so machen. Wenn wir nicht mehr vorgingen, war der Krieg von selbst ganz.“ „Freilich, du Kameel, am Vangenberg und viellecht in Frankreich war er gar, aber in Deutschland ging er von neuem los, dann kämen die Franzosen eben zu uns.“

Auf die großen Dome gefunden worden. Das Miesenerische konnte sich nun in höchstentwickelter Reife ausbilden und alle bisher Dagewesene überbieten. Darum müssen wir sie als Vollblüter betrachten, wenn sie uns — der Nachwelt — auch eine Unterhaltungsart aufbieten, die in keinem Verhältnis zum überdeckten Raume steht.

Die ganze wunderbare Wirkung dieser weiten, lichten, hohen, gotischen Hallen, erlebt man nur dann, wenn man während eines Gottesdienstes in einem solchen Dome steht, wenn Menschen die Säulen betreten und die lateinischen Gesänge der Priester aufklingen; wenn der Orgel großes Lied der Liebe in den Räumen widerhallt. Da füllt man so reich, daß diese Hallen für den großen Gottesdienst geeignet sind und gebaut worden sind zur Verherrlichung dessen, der da Himmel und Erde gemacht hat. Das gepredigte Wort hatte in diesen Domen ursprünglich keine Weltung. Die Räume sind zu gewaltig und die menschliche Stimme zu schwach, um überall gehört zu werden. Die heute angebrachten Klangeln kommen alle aus späterer Zeit.

Kein Gotteshaus, sei es im romanischen Stil, im Barock oder Renaissancestil erbaut, vermag die menschliche Seele so zur Andacht zu stimmen, wie die gewaltige, eifrige, schwebende Halle eines gotischen Domes. Mit den aufsteigenden Weibrauchwolken wird der Geist des Betenden hinausgehoben ins Unendliche und löst sich mit den Streifen der in völliger Bergeshöhe auf.

Wie deutsche Frontsoldaten vom Vaterland sprachen

Von Dr. Friedrich Lehmann

Auf dem Schlachtfeld, wenn ich nicht mit „Der Miesenerische, der Schwindel, der verfluchte, wenn bloß alles verreckt, freilich, die Großkopfen dabei, die kein Stück Land, die verdammt noch was und wir müssen unsere Köpfe dafür hinhalten.“ Dann kommen die Klagen über die Unabkömmlichkeit, die Munitionsmangel, die Klopfen, die Drückberger usw. „Aber sonst denn?“, „Aber sonst denn?“

„Ja, und die 30 Mann, die wir gestern nach hier aus den Kellern aufgeführt haben, weil sie sich aus der Stellung hierher vertrieben hatten — waren das vielleicht? Denn, ja, waren die besser als die Stappensoldaten, die ich auch nicht riechen kann?“

„Ja, das waren doch Preußen, bei uns kommt das nicht vor“, mein König, während einer mit verfluchtem Gesicht brummt: „Dumm genug, daß wir's nicht auch so machen. Wenn wir nicht mehr vorgingen, war der Krieg von selbst ganz.“ „Freilich, du Kameel, am Vangenberg und viellecht in Frankreich war er gar, aber in Deutschland ging er von neuem los, dann kämen die Franzosen eben zu uns.“

„Das war mit gleich, das kann uns doch einerteil sein, an wen wir unsere Steuern zahlen, an die Bayern oder an die Preußen oder an die Franzosen. Die Franzosen sind doch genau solche Menschen wie wir.“ Der Sprecher, der wohl, ist ein großer Bauer von der schwebischen Hochebene, mit breitem, schwarzen Bart und listigen Augen. Er ist unbeliebt in der Kompanie, weil er die schönen Reden mit Verkünder immer allein verflucht und seine Schätze dabei sorgfältig mit seinem breiten Rücken gegen Begehrliche Wille deckt. Wie einen Schlag spüre ich solche Rede. Wie ich den unter uns solche „vaterländische Gesellen“, wie wir sie aus Zetteln und Büchern kennen, in unserer Kompanie, unter Kameraden, die zusammen fürs Vaterland kämpfen wollten? Dem möchte ich sehr über's Haupt schlagen. Aber es ist nicht nötig.

Der Sanitätsrat, der Gärtnereigefährte, besorgt es ihm gründlich. „Du trauriger Grobianer, du trauriger, du willst den Franzosen Steuern zahlen, wahrhaftig weißt du den Deutschen bisher keine bezahlte hat. Wenn doch gleich ganz ein Franzos, du mit deinem arbeitsfähigen schwarzen Frackgebändert. Da gehört dir mit deinem Ansehen ein ganzes Stück vom deutschen Vaterland zu eigen, und du Hund, du misfabelhaft, meinst, du hast kein Vaterland und brauchst

Aus der vereinigten Volksbaukunst der deutschen Völker aus dem Mittelalter und dem 16. Jahrhundert ging die gotische Baukunst hervor. Lange Zeit standen die Völker der germanischen Welt in der Abhängigkeit von den römischen Völkern, die die gotische Baukunst schufen. Erst im 9. und 10. Jahrhundert trat eine Umwälzung ein und mit dieser erwachte der Geist der germanischen Völker, die einen neuen Stil schufen, den romanischen Stil.

Dieser Umwälzung hängt besonders mit der Befreiung der deutschen Völker zum Christentum zusammen. Die Vereinigung der Völker zum Christentum brachte die gotische Baukunst hervor. Lange Zeit standen die Völker der germanischen Welt in der Abhängigkeit von den römischen Völkern, die die gotische Baukunst schufen. Erst im 9. und 10. Jahrhundert trat eine Umwälzung ein und mit dieser erwachte der Geist der germanischen Völker, die einen neuen Stil schufen, den romanischen Stil.

Die gotische Baukunst brachte den neuen germanischen Stil hervor. Lange Zeit standen die Völker der germanischen Welt in der Abhängigkeit von den römischen Völkern, die die gotische Baukunst schufen. Erst im 9. und 10. Jahrhundert trat eine Umwälzung ein und mit dieser erwachte der Geist der germanischen Völker, die einen neuen Stil schufen, den romanischen Stil.

Mit vereinigtem Eifer arbeiteten an dem Bauwerk die gotischen Völker. Lange Zeit standen die Völker der germanischen Welt in der Abhängigkeit von den römischen Völkern, die die gotische Baukunst schufen. Erst im 9. und 10. Jahrhundert trat eine Umwälzung ein und mit dieser erwachte der Geist der germanischen Völker, die einen neuen Stil schufen, den romanischen Stil.

Die gotische Baukunst brachte den neuen germanischen Stil hervor. Lange Zeit standen die Völker der germanischen Welt in der Abhängigkeit von den römischen Völkern, die die gotische Baukunst schufen. Erst im 9. und 10. Jahrhundert trat eine Umwälzung ein und mit dieser erwachte der Geist der germanischen Völker, die einen neuen Stil schufen, den romanischen Stil.

Mit vereinigtem Eifer arbeiteten an dem Bauwerk die gotischen Völker. Lange Zeit standen die Völker der germanischen Welt in der Abhängigkeit von den römischen Völkern, die die gotische Baukunst schufen. Erst im 9. und 10. Jahrhundert trat eine Umwälzung ein und mit dieser erwachte der Geist der germanischen Völker, die einen neuen Stil schufen, den romanischen Stil.

Die gotische Baukunst brachte den neuen germanischen Stil hervor. Lange Zeit standen die Völker der germanischen Welt in der Abhängigkeit von den römischen Völkern, die die gotische Baukunst schufen. Erst im 9. und 10. Jahrhundert trat eine Umwälzung ein und mit dieser erwachte der Geist der germanischen Völker, die einen neuen Stil schufen, den romanischen Stil.

es nicht an verteilbaren. Was soll dann ich sagen? Ich arbeite mir gegen Lohn auf fremdem Boden und wohne gegen Miete in einem Saal von einem großen Grundbesitzer. Ich soll dem Saalgeber die Steuern zahlen. Ich soll dem Saalgeber die Steuern zahlen. Ich soll dem Saalgeber die Steuern zahlen.

Wie stellt man eine Ahnentafel auf

Von Cornelius Sornlanb.

7. 1. 1907. Und ich will nicht, daß dieses Gedächtnis dieses Ahnenbuchs verloren geht, und daß es nicht durch die Zeit verblasst und durch die Zeit verblasst.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

ter" heißt, wenn ein Duerchläufer an ihm vorbeikommt, und er aus der Kasse die Hand nimmt, und wenn er einen Mann spaziert, und wenn er einen Mann spaziert, und wenn er einen Mann spaziert.

setzen und ähnlicher Zusammenhänge mit ihren ebenbürtigen Ahnen. In der Ahnentafel sind die Ahnen eines Menschen dargestellt.

Kommen wir nun zu der Ahnentafel zurück, so setzen wir ganz oben die Person, auf welche sich die Ahnentafel beziehen soll. In der Ahnentafel sind die Ahnen eines Menschen dargestellt.

Bei der Aufstellung der Ahnentafel beginnt man bei sich selbst und stellt sich dann die Ahnen dar. In der Ahnentafel sind die Ahnen eines Menschen dargestellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Das ist die Ahnentafel eines Menschen. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Die Ahnentafel ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Ahnen eines Menschen darstellt.

Schäfer Nr. 2

und die Eröffnungen

Die Schäfer Nr. 2 ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt.

Die Schäfer Nr. 2 ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt.

Die Schäfer Nr. 2 ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt.

Die Schäfer Nr. 2 ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt.

Die Schäfer Nr. 2 ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt.

Die Schäfer Nr. 2 ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt. Sie ist ein Dokument, das die Eröffnungen darstellt.